

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Sonntag den 31. October 1880.

N<sup>o</sup> 127.

### Arbeitszeit in den londoner und newyorker Buchdruckerzeilen.

Der londoner Correspondent des „Amer. Model Printer“ beschäftigt sich in seinen Briefen auch mit einer eingehenden Betrachtung der londoner und newyorker Arbeitszeit. Wir entnehmen dieser Schilderung folgende Einzelheiten:

Das Leben eines englischen Buchdruckergehilfen ist nach des Verfassers Ansicht das traurigste und am wenigsten einladende, das man sich vorstellen kann, und das Merkwürdigste dabei ist, daß die Leute das nicht einmal gewahr werden. Die Bemühungen des Gewerkevereins haben es zwar dahin gebracht, daß die Tagesarbeit nur neun Stunden dauert, und ein zehn Stunden arbeitender Buchdrucker dürfte diese Verkürzung der Arbeitszeit als etwas Wünschenswerthes betrachten; indessen ist, wie Verfasser sagt, das Zehnstundensystem, wie es in Newyork gehandhabt wird, dem in London üblichen Neunstundensystem bei weitem vorzuziehen. Obgleich die Wochenarbeit aus 54 Stunden besteht, so erstreckt sie sich doch über eine Zeitperiode, welche sie in Wirklichkeit auf mehr als 59 Stunden ausdehnt. In London ist nämlich der Sonnabend ein halber Feiertag, indem alle Druckgeschäfte um 2 Uhr nachmittags schließen. Die von diesem Tage entfallende Arbeitszeit wird nun der bestimmten Arbeitszeit der übrigen fünf Tage hinzugefügt, so daß letztere dadurch um eine halbe Stunde und an den Freitagen um eine ganze Stunde länger wird. Die Dauer der Tagesarbeit wird ferner durch störende Unterbrechungen so verlängert, daß man von einem englischen Buchdrucker sagen kann, er könne nichts weiter thun, als früh aufzustehen, an die Arbeit zu gehen, und abends nach Hause zu laufen und sich zu Bett zu legen. Inwiefern ein solches System erstrebenswerth ist, mögen die entscheiden, welche an seiner Vertheidigung Geschmack finden. Verfasser findet darin nur eine und vielleicht die wirksamste Ursache des Verfalls des Gewerbes in England. Es macht die Sache nicht viel besser, daß die bestehenden Arrangements zumeist das Werk der Arbeiter selbst sind.

Obwol der Verfasser bekennt, ein großer Freund der Gewerkevereine zu sein, so scheinen ihm doch die englischen zu sehr dem Gängel, dem Herrschen zuzuneigen. Ein wenig mehr Leben und Lebensaffen sowohl auf Seiten der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber würde heider Interessens weit förderlicher sein.

Wie bei allen anderen englischen Gewerkevereinen scheint auch bei der londoner Setzergesellschaft das persönliche Wohlbehagen der Mitglieder die Hauptfrage zu sein. Sie besitzt eine große Mitgliederzahl, reich dotirte Fonds und eine Bibliothek von über 7000 Bänden. Was nun die Bibliothek betrifft, so wird dieselbe nach so harten Prinzipien verwaltet, daß es fast ebenso wohlfeil erscheinen dürfte, die Bücher zu kaufen, als sie zu borgen, so hoch sind die Geldstrafen, die für einen jeden Tag, welchen ein Buch über die bestimmte Frist zurückbehalten wird,

ausgelegt werden. Die Bibliotheksstunden sind so ungünstig angelegt, daß es für die Mitglieder fast zur Unmöglichkeit wird, sich die Bücher selbst auszuwählen. Am wenigsten aber ist der Verfasser mit der Regulirung der Arbeitszeit einverstanden, welche die londoner Setzergesellschaft festgesetzt hat. Der englische Setzer kommt um 8 Uhr früh ins Geschäft. Um 10 Uhr vormittags erscheint der Bierträger und jeder Arbeiter genießt eine halbe Pinte und ein kleines Frühstück; die Arbeit wird dabei scheinbar nicht unterbrochen, eine Viertelstunde geht aber doch verloren. Von 1—2 Uhr ist Mittagsstunde. Nur wenige londoner Buchdrucker wohnen in der Nähe ihrer Offizinen; die meisten halten also ihre Mittagsmahlzeiten in den Garfküchen, in engen, fettigen, schmutzigen, unbequemen kleinen Spelunken, wie sie eben den londoner Garfküchen eigen sind. Hier nun essen sie etwa für einen Sixpence Rindfleisch, für einen Penny Karotten und für einen Penny Kartoffeln, servirt wird höchst nachlässig und schmutzig ist so ziemlich Alles. Nach solch einem lecherhaften Diner wird die Arbeit um 2 Uhr wieder aufgenommen und geht nun ohne Unterbrechung fort bis 5 Uhr, wo eine abermalige Pause zum Thee gemacht wird. Diese Mahlzeit wird meistens in der Offizin eingenommen und funktionirt dabei ein Lehrling als Koch. Er kocht das Wasser, macht den Thee, kauft Zucker, Milch &c. Die übrigen Requisite für die vollständige Mahlzeit, wie Brot und Butter, führt ein jeder Arbeiter mit sich. Gewöhnlich werden diese Dinge in schwarzen Taschen verwahrt; da nun ein Jeder die Nationen für zwei Mahlzeiten, Manche auch für drei, mitbringen muß, so sind die Fouragetaschen starker Esser zuweilen von ganz beträchtlichem Umfange, und so ein Buchdrucker sieht, wenn er früh zur Arbeit geht, aus, als ob er sich für eine lange Reise gepackt hätte.  $\frac{1}{2}$  6 Uhr wird die Arbeit wieder aufgenommen und dauert nun bis 7 Uhr, Freitags bis  $\frac{1}{2}$  8 Uhr.

Nun hat ein Buchdrucker im Durchschnitt eine Stunde Wegs bis nach Hause; macht er zu Hause noch eine Abendmahlzeit, so wird es 9 Uhr, ehe er zu etwas Weiterem kommt. Es ist dann aber auch schon so spät, daß er höchstens noch in ein benachbartes Wirthshaus gehen kann, um mit ein paar Bekannten zu plaudern. Dann geht er zu Bette und am andern Tag wiederholt sich dieselbe Geschichte.

Gegenüber dem englischen Neunstundensystem führt der Verfasser alsdann den newyorker Buchdrucker als empfehlenswerthes Beispiel für eine geordnete zehnstündige Arbeitszeit an. Der newyorker Buchdrucker ist zumeist bereits um 7 Uhr früh auf seinem Plaze. Er hat bis Mittag eine fünfständige Arbeitszeit vor sich, die durch keinen „eingebildeten Hunger“ unterbrochen wird. Als Mittagsmahl nimmt er um 12 Uhr einen kleinen „Lunch“ ein, um  $\frac{1}{2}$  1 Uhr nimmt er seine Arbeit wieder auf und  $\frac{1}{2}$  6 Uhr hat er sein zehnstündiges Tagewerk vollbracht. Er hat dann sein Haus bereits erreicht, seine Toilette gemacht und seine Abendmahlzeit eingenommen, wenn sein englischer College erst die Offizin verläßt, und

kann dann seinen ganzen freien Abend nach Gefallen seiner Familie, dem Studium, der Unterhaltung oder dem Vergnügen widmen.

Die Schlüsse, welche der Verfasser in Bezug auf die Buchdrucker aus der englischen Arbeitseinteilung zieht, sind auch für uns interessant. Die ganze Arbeitszeitregulirung sei lediglich dem Magen angepaßt; der Geist komme aber dabei zu kurz, er werde um die zum Denken notwendige Zeit gebracht. Der Mangel an Kenntnissen und die Unkenntnis des Weltgetriebes überhaupt erzeuge dann jene dümmlichen, von überschwenglichen Vorstellungen über ihre eigene Wichtigkeit aufgeblasene Menschenklasse, als welche sich die englischen Buchdrucker vielfach darstellen.

### Aus meinen Memoiren.

Von Max Seyth.

Wir waren europamüde. Wem das „Glück“ beschieden gewesen, 29 Wochen lang unter heutigen Verhältnissen die „Annehmlichkeiten“ des Handwerksburschenlebens zu genießen, wird es begreiflich finden, daß ich und Freund Karl wenig Lust mehr zum Genuße dieser „Gottesgunst“ verspürten. Wir entschlossen uns, nach Australien auszuwandern, wo wir in der Druckerei von Gerach Gimer in Adelaide Condition zu finden hofften, ich hatte wenigstens früher eine Verschreibung dorthin erhalten. Von Godesberg a. Rh., wo wir uns befanden, nach Adelaide ist aber noch ein guter Schritt, das sollten wir nur allzubald erfahren. Wie singt doch nur der Rheinländer:

„Nur am Rhein, da will ich leben,  
Nur am Rhein begraben sein!“

Wir wurden wir auch nicht am Rhein begraben, so wurden wir doch in Bonn „eingesponnen“. Und das will ich jetzt erzählen.

Wir durchstreiften auf unserer Wanderung die Straßen des entzückend gelegenen Badoortes Godesberg. Die zierlich gedauten Villen und Lustgärten mit den schön bewaldeten Anhöhen im Hintergrunde, das große Kurhaus, die kühlen Alleen und Laubgänge desselben, die freie Aussicht auf den schäumenden grünen Rhein und dazu der goldene Frühling — das Alles trug dazu bei, uns die hausbackene Prosa unserer gegenwärtigen Lage vergessen zu machen. In solchen Momenten fühlt sich eben einmal das Herz befriedigt.

Nachdem wir jeden Gegenstand, welcher uns interessirte, mit Muße betrachtet hatten, gingen wir in die am untern Ende des Städtchens gelegene Wirthschaft, wo wir uns vom schmunzigen Wirthstöchlein einen Trunk Bier kredenzen ließen — Rheinwein gestattete unser Geldbeutel nicht, der, wie wol die Burschen der meisten Gutenbergsöhner, an bedenklicher chronischer Magerkeit laborirte.

Es blieb nicht bei dem ersten Glase; wir waren lustig und froher Dinge und sprachen von der

Zukunft, welche sich für uns unter australischem Himmel hoffentlich günstiger gestalten würde; wir wähten uns bereits auf einem Auswanderungsschiffe, sahen uns unter den Eingeborenen und glaubten schon diverse englische „Pfund“ als Arbeitslohn in der Tasche zu haben, als plötzlich das Verhängnis in Gestalt eines königlich preussischen Gendarmen aus einer dunkeln Ecke des Zimmers auftauchte. Donner und Doria! Die Fata Morgana zerstob. Aus besagter dunkeln Ecke erhob sich eine kernige Gestalt, stülpte die Pickelhaube auf, gürtete das Schwert an die Seite, machte „Reht!“, marschirte drei Schritte vor, machte Front und — Proßt Maßzeit! —

Ein durchdringender Blick aus den Augen des Wächters der Sicherheit fiel auf unsere Häupter herab; wir ließen uns aber nicht einschüchtern.

„Sie sind Reisende?“ fragte der Gendarm.

„Wie Sie sehen.“

„Sie wollen nach Australien?“

„Wir machen kein Geheimnis daraus.“

„Haben Sie Legitimation?“

„Zur Genüge!“

Damit überreichten wir dem Manne einen Reisepaß, einen Heimateinschein, zwei Verbandsbücher, Abgangszugnisse u. dgl. m.

Nun begann unser Argus mit der Durchsicht der Dokumente; den Inhalt der beiden ersten Schriftstücke konnte er nicht enträthseln, aus dem einfachen Grunde, weil die deutschen Gendarmen meines Wissens nicht in allen Fällen die magyarische Sprache gelehrt bekommen. Unser Inquisitor drehte die Dokumente mißtrauisch hin und her.

„Haben Sie sonst keine Legitimation?“ fragte er.

„Keine. Das Verbandsbuch ist übrigens auch keine schlechte Legitimation.“

„Das genügt mir nicht. Wenn Sie nach Deutschland kommen, sollten Sie auch deutsche Papiere mitnehmen.“

„Bedauere, daß die ungarische Behörde mit dem deutschen Idiom nicht vertraut ist.“

„Thut nichts, dann muß sie Deutsch lernen.“

„Sedenfalls verlangen Sie nicht, daß ich diesen Befehl übermittele.“

Nun zog der Mann der heiligen Hermandad eine große Brieftasche hervor und blätterte darin herum; endlich mußte er das Gesuchte gefunden haben; er blickte zeitweise auf das aufgeschlagene Papier, sah uns dann wieder mißtrauisch an, dann wieder aufs Papier, jetzt war er seiner Sache gewiß; die zuversichtliche Miene sagte es deutlich: er konnte nicht mehr fehlgehen.

„Sie sind Feldwebel bei den Jägern und Sie (auf Freund R. zeigend) sind Unteroffizier bei der Infanterie,“ sagte der Gendarm mit aufgehobenem Zeigefinger.

„Wenn Sie mir zum Feldwebel machen, ich habe nicht dagegen,“ antwortete ich im Berliner Jargon.

„Und ich soll Unteroffizier gewesen sein — sprach R. — auch nicht übel.“

„Im Namen des Gesetzes sind Sie beide verhaftet, Sie sind zwei steckbrieflich verfolgte österreichische Deserteur!“ — Tableau! —

So lächerlich uns die Sache zuerst vorkam, so ernst sollte sie am Schlusse werden. Da wir ohnehin wußten, daß jede Gegenrede nutzlos wäre, folgten wir dem Gendarmen nach dessen Wohnung, allwo er ein Protokoll über uns aufnahm. Kurz darauf besahen wir uns hinter Schloß und Kiegel. Um 5 Uhr nachmittags wurden wir auf das Bürgermeisterramt eskortirt, wo wir ein Verhör durchkosten mußten, das beinahe eine halbe Stunde dauerte. Für was für gefährliche Subjekte man uns gehalten haben mag, bewies der Umstand, daß unser Signalement haarfein aufgenommen wurde. Nachdem auch dieser Kelch an uns vorüber gegangen, wurden wir von dem Ortspolizisten und dessen Adlatus unter Bedeckung nach Bonn gebracht und dem Untersuchungsrichter vorgestellt. Dieser schien gleich Kunde gerochen zu haben, daß dem übereifrigen Gendarmen ein kleiner Schnitzer passiert war, da er zu den beiden

Polizisten bemerkte, daß ein Mann auch genügt hätte, uns hierher zu bringen; indessen konnte er, nachdem die Sache so weit gediehen, nichts Anderes thun, als uns ins Untersuchungs-Gefängnis abführen zu lassen, „bis Antwort von Pest eingetroffen sein würde!“

„Nur am Rhein, da will ich leben!“

Nun waren wir bonner „Bürger“. Wir erhielten eine Stube angewiesen, in welcher sich bereits eine illustre Gesellschaft befand: ein junger berliner Kommiss, der auf einer Bank im Hofgarten in äußerst betterer Toilette „aufgegabelt“ worden war, ferner ein alter Holländer, der früher gegen die Mischinesen gekochten, jetzt wegen Bettelrei in Godesberg der Nemesis verfallen; schließlich ein kleiner einäugiger Hesse, der das „Klopfen“ gewerbmäßig betrieb, wozu allerdings sein gebrechlicher Körper Hauptveranlassung sein mochte. Das Leben, welches wir in dem Gefängnis führten, war ein patriarchalisches. Der Holländer war das „bemooste Haupt“, der Kommiss „Geschäftsführer“, der Hesse „Ceremonienmeister“ und wir beiden die „schwarzen Gefellen“.

Während man in anderen Städten behörblicherseits telegraphische Auskunft in Fällen wie der unserige verlangt, geschah dies in Bonn auf brieflichem Wege, wasmaßen wir uns sehr in der schönen Tugend Geduld üben konnten. Uebrigens fehlte es uns nicht an „Zerstreuung“. Wir erhielten vom Gefängnisaufseher eine größere Partie zugeschnittener Fruchtstücke zum Nähen, wofür wir bezahlt wurden; für fünf fertig genähte Säcke war der Preis auf drei Pfennige gestellt, eine Arbeit, bei der wir kaum die Erbsensuppe verdient haben würden, hätten wir dieselbe bezahlen müssen; wir wollten es aber mit unserm Gefängnisaufseher nicht verderben und beschloßen, „unter dem Tarif“ zu arbeiten, da ein Strike dasebst ohnehin aussichtslos gewesen wäre. Während der sieben Tage dauernden Gefangenschaft hatte ich einen Wochenverdienst von 37 Pf., während Freund R. besser „draufgestochen“ hatte, er brachte es auf rund 63 Pf., welchen „Verdienst“ wir jedoch nicht erhoben, sondern aus Begeisterung dem „Aufseher“ schenkten, als er uns erklärte, wir wären nun frei, denn unsere Verhaftung sei bloß auf ein unliebsames Mißverständnis zurückzuführen.

Im Jahre 1876 existirte noch in Köln eine Zahlstelle der Reisekasse; wir ließen uns in Bonn vom Reisekasse-Verwalter, Herrn Ph. Moog, eine Bescheinigung ausstellen, laut welcher erklärt wurde, daß wir wegen Mangels an genügender Legitimation verhaftet und sieben Tage dasebst zurückgehalten worden waren; der den deutschen Buchdruckern unvergeßliche Jakob Gerard in Köln hatte die Güte, uns das für neun Tage fällige Reisegeld auszusahlen, wofür er in einer Nummer des „Cörr.“ vom damaligen Hauptreisekasse-Verwalter Tümmeler einen „Rüffel“ erhielt, da er bloß sieben Tage auszahlen sollte; beide, den Hauptverwalter wie den Auszahler, deckt bereits die kühle Erde, während der „Unteroffizier“ und „Feldwebel“ ihr Eldorado in Australien nicht gefunden haben, vielleicht durch die kleine „Abkühlung“ in Godesberg.

## Correspondenzen.

-e. Flensburg, 24. October. Der Bericht über den Stand der Gauvereinskassen im 1. Quartal 1880 weist folgende Ziffern auf: a. Gaukasse: Bestand am 31. December 1879 Mk. 480,09, Einnahme Mk. 765,85, in Summa Mk. 1245,94 (?), Ausgabe Mk. 791,75, Bestand am 31. März 1880 Mk. 453,94; b. Gauvereins-Krankenkasse: Bestand am 31. December 1879 Mk. 3773,11, Einnahme Mk. 365,10, in Summa Mk. 4138,21, Ausgabe Mk. 342,20, Bestand am 31. März 1880 Mk. 3796,01. — Als letzter in der bunten Reihe der diesjährigen Johannisfest-Berichterstatter will ich erwähnen, daß unser am 3. Juli in der Marinen-

hölzung veranstaltetes Johannisfest in günstigster Weise verlief; u. A. wurde kurz nach Mitternacht bei Facellicht und Musikbegleitung ein Spaziergang durch den herrlichen Buchenhain unternommen, bei welcher Gelegenheit sich die Collegenschaar um den Schwanenteich gruppirt und das Typographialied in die stille Nacht hinaus ertönen ließ. Den Schluß der Feier machte selbstverständlich das obligate Tänzchen. — Zwecks der Durchberathung des Central-Krankenkassen-Statutenentwurfs wurde in der Juli-Versammlung des Vereins „Gutenberg“ eine süngliedrige Commission, bestehend aus den Herren Heisemann, Kühler, Weniger, Buch und Krause, gewählt. Dieselbe legte über das Statut in einer außerordentlichen Versammlung umfassender Bericht ab und wurden auch ihre sämmtlichen Abänderungsvorschläge gut geheßen. Namentlich unterzog man die §§ 2, 4, 5, 7 bis 11, 13, 14, 17, 19 und 35 einer eingehenden Berathung und ist das Resultat an den Vorstand des Unterstützungsvereins berichtet worden. — Die Abrechnung der Gutenbergkasse wies am 30. Juni Mk. 26,71 Einnahme (incl. Bestand von Mk. 4,21), Mk. 16,70 Ausgabe und einen Bestand von Mk. 10,01 auf. Eine freiwillige Sammlung für den kranken Maschinenmeister Schmidt in Hamburg ergab Mk. 7,35. In einer Versammlung machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß ein Reisender naiver Weise auf das Buch des mit dem Unterstützungsverein in Gegenseitigkeit getretenen Buchdruckervereins in Warde (Zütland) Viaticum hatte erheben wollen, ohne daß in demselben auch nur ein einziger Beitrag quittirt war. — In der am 9. October stattgefundenen Monatsversammlung wurde das Vereinslokal nach der Restauration von J. H. Klinkmann, Große Straße 40, verlegt. Im Uebrigen beschäftigte man sich in den im letzten Vierteljahr abgehaltenen Versammlungen mit nebensächlichen Lokalangelegenheiten. Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß sich die Zahl der hiesigen Mitglieder wieder um sechs vermehrt hat, so daß unser Ortsverein gegenwärtig 26 Mann stark ist.

∞ Frankfurt a. M., 26. October. Unser hiesiger = Correspondent sagt in Nr. 54 über den in Nr. 49 erschienenen ok. Artikel: es tauche zuweilen ein Correspondent auf, der des Guten etwas zu viel thue, indem er unsere Vereins- und Massenverhältnisse in ein trübes Licht zu stellen versuche, und wird letzterer von erstem darob zutreffend abgefertigt. Trozdem erschien nun unter dem ok. Zeichen in Nr. 124 abermals ein Artikel, der den erstern an Schärfe weit überbot; es sei mir als „nicht tonangebender Persönlichkeit“ gestattet, denselben einer kleinen Revision zu unterziehen. Vorausschicken muß ich, daß der ok. = Correspondent seiner Schreibweise nach die hiesigen Verhältnisse ganz und gar nicht kennt, und trägt vielleicht Gegenwärtiges dazu bei, ihn mit denselben besser bekannt zu machen. Der hiesigen Collegens- und Mitgliedschaft gegenüber ist eine Rechtfertigung bez. der von demselben geübten Kritik überflüssig, hier lachte man über den Artikel. Der auswärtigen Collegenschaft und insbesondere der Kassenverwaltungen halber, welche mit unserer „Allgemeinen Kranken- und Invalidenkasse“ Gegenseitigkeit haben, erscheint es mir aber geboten, die falschen Behauptungen richtig zu stellen. Ueber den Werth oder Unwerth der Verhängung von Strafen wegen Veräumnis der Versammlungen will ich nur bemerken, daß in diesem Falle der muthmaßliche Schreiber selbst eine bedeutende Anzahl Strafen zu zahlen haben würde. Daß die zwei Aemter Gauvorsteher und Präsident der „Allgemeinen Kranken- und Invalidenkasse“ in einer Hand vereinigt sich nicht vertragen, hat bis heute sonst Niemand entdeckt. Findet es ok. vielleicht für „lähmend“, daß dadurch die Kontrolle der Vereinsmitglieder eine sicherere ist, indem dieselben zur Mitgliedschaft der „Allgemeinen Kasse“, welche für die Mitglieder des Unterstützungsvereins der Gegenseitigkeit mit der Central-Invalidenkasse wegen obligatorisch ist, herangezogen werden können? Die Vertretung des Interesses der hiesigen „Allgemeinen



Kranken- und Invalidenkasse" ist also mit derjenigen des Unterstützungsvereins gleichbedeutend und so lange unser Statut nebst Gegenseitigkeitsvertrag besteht, werden auch wol die hiesigen „tonangebenden Persönlichkeiten" streng auf die Aufrechthaltung beider halten müssen. Dem Sekretär der „Allgemeinen Kasse" lauschte ich ab, daß er dem vermuthlichen ok. Art. 45 Kassenstatut zur „Allgemeinen Kasse" zugestimmt habe, und nach oberflächlicher Berechnung betrügen die Beitragsreste desselben zu den Kassen des Unterstützungsvereins nicht viel weniger als die genannte Summe. (Der Leser wird sich hier fragen, warum ein solches Mitglied nicht längst gestrichen ist: einestheils soll man aber mit Ausschluß und Streichung nicht mehr so rasch vorgehen, als dies früher zu unserm Nachtheil zuweilen geschehen ist; zum andern versprach der Schuldner fortwährend, seinen Verpflichtungen nachkommen zu wollen, zahlte auch mitunter den Betrag einiger Monate; an Maßnahmen soll es nicht gefehlt haben.) Ferner erfuh ich, daß der Schuldner zur Zeit seiner Zureise vor ca. 2 1/2 Jahren, als der Lokalszuschlag noch auf 20 Proz. stand (Minimum Mk. 23,40), für Mk. 19 Condition annahm. Solcher Art sind unsere Reformer!

**H. Hamburg-Altona**, im October. Am Sonntag den 10. d. Mts. fand die jährliche Generalversammlung des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona statt. Dieselbe war von ca. 170 Mitgliedern besucht. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der vom Präses des Vereins erstattete, sehr umfangreiche Jahresbericht und folgte hierauf die Rechnung für 1879/80 (aus welcher wir schon in einer frühern Nummer des „Correspondent" einen Auszug gegeben haben. Red.). Nachdem dem Vorstand seitens der Versammlung Decharge erteilt, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes; es wurden gewählt als Präses: Friedr. Erdm. Schulz, Vicepräses: Th. Kramer, Schriftführer: E. W. L. Vondhaack, Assistent desselben: K. Bohn, Assistent des ersten Verwalters: Fr. Schiele, des zweiten Verwalters: J. J. Jsenberg, Bibliothekar: W. H. G. Caschner, Assistenten desselben: Diedrich, Brunnemann, Bernhardt, Bick, Jahnte, Brünning, Urvbrock, Derbfuß; Revisions-Commission: Fr. Zeve, J. W. H. Caspersen, J. H. G. Focke, J. H. Lührs. — Nach Vorlegung des Budgets pro 1880/81 wurde ein Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Invalidengeldes von Mk. 6,50 auf Mk. 7 vom 1. Januar 1881 ab angenommen, ebenso der nächste Antrag desselben, betr. die Wahl einer Commission zur Revision der Statuten, unter Zugrundelegung des Unterstützungsvereinsstatuts, und wurden schließlich folgende fünf Mitglieder in die Commission gewählt: Carstens, Baumann, Schulz, Struck, Gerard. Punkt 7 betraf die Aufnahme resp. Wieder Aufnahme-Gesuche der Herren: C. H. D. Schwarz, E. H. E. Kämmer, E. J. D. Zwieler, G. A. Delfmann, H. Schreiber, F. J. Wiechert, C. D. Richter, C. W. Krüger und Jean Ch. Becker, welche sämmtlich genehmigt wurden. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Antrag des Vorstandes auf Ausschluß von L. Rosenthal laut § 8 der Statuten. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Schluß der Versammlung 4 1/2 Uhr.

**1. Kaiserslautern**, im October. In Folgendem theile ich Ihnen das Wesentlichste über unsere hiesigen Druckereiverhältnisse mit. Es existiren hier 5 Offizinen, welche zusammen 26 Gehilfen (incl. Faktoren) und 15 Lehrlinge beschäftigen; davon entfallen auf die Buchdruckerei: Ph. Koch 9 Gehilfen (3 Vereinsmitglieder), 4 Lehrlinge; Pfälz. Post 7 Gehilfen (incl. 1 Faktor, sämmtlich Vereinsmitglieder), 1 Lehrling; F. Kaiser 6 Gehilfen (5 Vereinsmitglieder), 5 Lehrlinge; H. Kaiser 3 Gehilfen, 4 Lehrlinge; Ph. Schmidt 1 Gehilfe (Vereinsmitglied) und 1 Lehrling. Vorstehende Zahlen beweisen also, daß auch hier die Lehrlinge

nicht fehlen. Wie aus der Statistik ersichtlich, gehören 16 Gehilfen dem Unterstützungsverein an; dieselben halten regelmäßig Versammlungen ab, in welchen stets für das Wohl und Gedeihen des Vereins gesprochen und gewirkt wird. Unter den übrigen Gehilfen befinden sich auch einige sogenannte „Freie" (man spricht von 3), die sich wol nicht so bald entschließen dürften, unsern Verein beizutreten; die anderen sind junge Leute, die bezüglich ihrer intellektuellen Thätigkeit vorläufig noch in Wolkensucktsheim schweben, also keine Zeit haben, sich den praktischen Ideen des Unterstützungsvereins unterzuordnen. Was nun die Lohnverhältnisse betrifft, so wird im Durchschnitt zwischen Mk. 18 und 24 bezahlt, es sind freilich auch einige, namentlich neu-angelernte Gehilfen vorhanden, welche mit Mk. 12—14 vorlieb nehmen. Meist haben dieselben nur 3—3 1/2 Jahr „gelernt", bez. ist ihre Ausbildung sehr mangelhaft. Die Geschäfte gehen hier wie überhaupt in der Pfalz nicht besonders, denn die durch das Lehrlingswesen hervorgerufene Schmutzconcurrentz wird immer merklicher. — In der letzten Versammlung des Vereins wurde einstimmig beschlossen, dem kranken Maschinenmeister Herrn Schmidt in Nachen aus der Ortskasse Mk. 5 zu bewilligen und bei Gelegenheit der Abschiedsfeier eines Collegen veranstaltete man eine Sammlung, bei welcher auch eine beträchtliche Summe zusammenkam. Wir haben die Bitte unsers kranken und bedürftigen Collegen zwar spät erfüllt, doch hoffen wir, daß unsere Unterstützung immer noch willkommen sein wird. In derselben Versammlung wurde auch das „Gasthaus zum Gutenbergs" als Buchdruckerwerkstatt reservirt und sind Vereinbarungen mit der Wirthin, Frau Wittwe Schuck, getroffen, wonach den durchreisenden Collegen eine solide und anständige Bewirthung zugesichert ist. — Schreiber dieses erhielt von collegialischer Seite aus Kreuznach die Mittheilung, daß die dortselbst conditionirenden Collegen eine Versammlung abgehalten haben, in welcher über den Beitritt zu dem Unterstützungsverein verhandelt worden ist, die jedoch zu keinem Resultat führte; eine weitere Versammlung sollte stattfinden, doch ist seitdem schon eine geraume Zeit verfloßen. Ich rufe den geehrten Collegen Kreuznachs, welche ich noch in gutem Andenken bewahre, zu, sich bald mit den Grundsätzen des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker vertraut zu machen, um den edlen Zweck desselben kennen zu lernen und zu thun, was das Wohl der Gehilfenschaft gebieterisch fordert.

#### Gestorben.

In Jena der Seyer-Zwilling Karl Wilbrecht, 63 Jahre alt — Herzleiden.  
In Leipzig der Seyer Emil Engel, 32 Jahre alt — Lungen- und Kehlkopfkrankheit.

#### Briefkasten.

G. in Celle: Dankend erhalten. — ? in Bonn: Ein gutes Gerbmetter ist für einen Theil unsers Mitmenschen wol eben so wünschenswerth als gutes Herbstwetter, daher der Fessler verzeihlich. — ? in Berlin: Ein verzeihlicher Ziffernfehler. — < in Jena: Für Gabelsberger Stenographie: Faulmanns Unterrichtsbriefe (Hartleben-Wien, 24 Briefe à 60 Pf.), wegen des Lexikons erfahren Sie Näheres bei jeder dortigen Buchhandlung.

#### Vereinsnachrichten.

##### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

**Bayern.** Am der in Nr. 119 des „Corr." vom 13. October veröffentlichten Bekanntmachung des Vereinsvorstandes nachkommen zu können, werden diejenigen Ortsvereine, Mitgliedschaften und Einzelmitglieder, welche mit Beiträgen, Abrechnungen etc. pro 3. Quartal noch in Rückstande sind, hiermit aufgefordert, die Einzahlung derselben bis spätestens 10. November zu bewerkstelligen. Die am 11. November noch Rückständigen werden ohne weitere Mahnung als Restanten aufgeführt. — Zugleich wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß vom 2. October ab der Beitrag zur Krankenkasse (und zwar bis auf weiteres) 25 Pf. beträgt.

**Odergan.** Die Herren Bezirksassessoren ersuchen wir um schnelle Einzahlung der noch fehlenden Abrechnungen pro 3. Quartal, da der Gauassessor bis

zum Schluß des Novembers die Beiträge nach Stuttgart abliefern muß. — In den nächsten Tagen erhalten die Herren Bezirksvorsteher Circulare zur Besendung an die Mitgliedschaften.

**Bezirksverein Lüneburg.** Der Seyer S. Nonniger aus Leipzig wird hiermit aufgefordert, binnen 14 Tagen seine Adresse an den Bezirksassessor abzugeben.

**Stolz i. Pomm.** Den reisenden Collegen hiermit zur Nachricht, daß am hiesigen Orte sowohl Nochnichtberechtigte als Ausgesteuerte eine Unterstützung von Mk. 0,75 aus der Ortskasse erhalten, wozu die Anweisung in der Feige'schen Buchdruckerei ausgehändigt wird.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Alfeld der Maschinenmeister Paul Wagner aus Liebenwerda, geb. 1861, angelernt 1879 in Finsterwalde. — In Elze der Maschinenmeister Ernst Ditto Bräunlich, geb. 1858, angelernt 1877 in Weida. Beide waren noch nicht Mitglieder. — Aug. Ahrens, Gerstenberg'sche Buchdruckerei in Hilbesheim.

In Büchow die Seyer 1) Chr. Föbmer, geb. in Bremen 1856, angelernt daselbst 1874; war schon Mitglied; 2) W. Filtzer, geb. in Schnackenburg 1859, angelernt in Büchow 1878; war noch nicht Mitglied. — L. Wagener in Lüneburg, v. Stern'sche Buchdr.

**Nordwestgan.** 1. Qu. 1880. Es steuerten 186 Mitglieder in 19 Orten. Neu eingetreten sind 2, zugereist 30, abgereist 15 Mitglieder; gestorben ist 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 199. — Conditionlos waren 3 Mitglieder 15 Wochen, krank 9 Mitglieder 21 Wochen.

2. Qu. 1880. Es steuerten 192 Mitglieder in 19 Orten. Neu eingetreten sind 11, zugereist 15, abgereist 22; gestorben ist 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 203. — Conditionlos waren 5 Mitglieder 18 Wochen, krank 9 Mitglieder 17 Wochen.

Stuttgart, 29. October 1880. Der Vorstand.

## Anzeigen.

### Buchdruckerei-Verkauf.

Eine sehr gut eingerichtete Buchdruckerei mit Verlag eines Lokalslattes steht zum Preise von Mk. 4500 so bald wie möglich zum Verkauf. Nur zahlungsfähige Käufer wollen sich melden und erhalten Bewerber kath. Konfession den Vorzug. Ernstgemeinte Offerten unter R. 13564 an die Annoncen-Expedition von Th. Dietrich & Co. in Kassel erbeten. [687]

Buchdruckerei mit Kreisblatt, 2 Masch., Prob. Sackfen, erbtlichshalber sofort oder später zu verkaufen. Off. unter M. J. 707 an die Exp. d. Bl. erb. [707]

Eine complete Einrichtung zu einer

### Accidenz-Druckerei

wenig benutzt, mit einer vorzüglich erhaltenen Wormser Zetschnellpresse, Satzgröße 42:65 cm, soll Umstände halber billig verkauft werden. Offerten unter Nr. 691 an die Exp. d. Bl. erbeten. [691]

### Verkauf einer Druckerei.

In einer bedeutenden Fabrikstadt Süddeutschlands ist eine sehr gut und neu eingerichtete Buchdruckerei mit Blattverlag billig und unter Gewährung langer Zahlungsfristen zu verkaufen. Ein tüchtiger und unternehmender Buchdrucker könnte sich mit wenigen Mitteln dadurch eine gute Existenz gründen. Offerten unter A. B. 683 an die Exp. d. Bl. erbeten. [683]

### Schweizerdegen-Gesuch.

Ein solcher, mit der Maschine vertraut, wird auf sofort oder per 1. Januar 1881 gesucht. Offerten unter H. 706 befördert die Exp. d. Bl. [706]

### Galvanoplastiker-Gesuch.

In eine bedeutende galvanoplastische Anstalt wird ein durchaus tüchtiger und vollkommen eingeschulter

### Galvanoplastiker

zu engagiren gesucht. Die Stellung ist angenehm und wird sehr gut honorirt. Offerten sind unter Schiffr. M. 696 an die Exp. d. Bl. zu richten. [696]

### Einige tüchtige Maschinengeßer

finden sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.  
Schriftgießerei Emil Berger in Leipzig. [695]

Ein j. Geßer, mit allen Arbeiten vertraut, sucht behufs Veränderung anderweit dauernde Condition. Eintritt beliebig. Offerten an Emil Fröde, Buchdr. Neustadt bei Stolpen (Sachsen). [711]

Ein i. Accidenzgeßer, 26 Jahre alt, unverh., mit günstigsten Zeugnissen über seine bisherige Thätigkeit, sucht Stellung. Derselbe würde auch gern die Leitung einer kleinen Geßerei (Redaction des Lokalblattes, Correcturenlesen, Beaufsichtigung der Lehrlinge etc.) übernehmen, da er schon einer solchen Stellung längere Zeit mit Erfolg vorstand. Antritt nach Belieben. Gef. Off. unter M. 697 befördert die Exped. d. Bl. [697]

### Ein tüchtiger Musiknotengeßer

jung, solid und zuverlässig, sucht Stelle. Gef. Off. unter B. 701 an die Exped. d. Bl. [701]

Ein junger Geßer, der neben Correcturenlesen auch stenographiren kann und daher geneigt ist, nebenbei als Correspondent zu fungiren oder die Leitung einer kleinen Redaction zu übernehmen, sucht Stelle. Off. unter H. J. 14 postl. Dortmund und 4. (C. B. 631) [705]

Wir suchen für

### einen Maschinenmeister

der besonders im Druck von Stereotypen erfahren ist, Condition. [710]  
Oberhausen a. d. Ruhr. Bauer & Wiskler.

### Ein Maschinenmeister

in allen Arbeiten erfahren, wünscht sich zu verändern. Fr. Offerten sub R. A. 1. befördert Rudolf Woffe in Coblenz. (C. B. 559) [699]

### Maschinenmeister

der vor einem Jahre seine Lehre beendet und seither eine Maschine zur Zufriedenheit seines Prinzipals leitete, sucht zu seiner fernern Ausbildung Stelle. Derselbe ist von seinem Prinzipal wohl empfohlen. Anträge unter A. W. 704 an die Exped. d. Bl. [704]

### Ein durchaus tüchtiger Maschinenmeister

der auch am Rasen aushilft, sucht baldigst Condition. Offerten unter L. 709 an die Exped. d. Bl. [709]

Den Bewerbern um die Maschinenmeisterstelle zur Nachricht, daß dieselbe besetzt ist. [708]  
Alexander Waldow in Leipzig.

Die Gehilfenstelle bei mir ist besetzt. [703]  
Waldow in Schivelbein.

Leipzig. Börners Gutenberg-Monument, Preis Mk. 1,50, kann durch Herrn Burghardt bezogen werden.

### Franz Franke, Danzig

Lager und Ausstellung sämtlicher Maschinen und Utensilien für Buch- und Steindruckereien.

### Marinoni'sche Schnellpressen

Billigste Buchdruckmaschine. — Vorzügliches Material. — Leichter Betrieb.

Original [698]

### Boston-Pressen,

rotirende Perl-Pressen.

Anerkannt beste und billigste Buchdruck-Hilfsmaschinen.

### Holz-Utensilien

und sämtliche kleinere Utensilien.

### Ganze Buchdruck-Einrichtungen

werden schnellstens auf Grund praktischer Erfahrungen geliefert.

Druckproben in schwarz u. bunt, Prospekte u. Preiscurants auf Verlangen gratis u. franko.

**CLAUS & VAN DER HEYDEN**  
SCHRIFTGIEßEREI  
IN HABER  
Grosse Auswahl u. Lager modernster Zier- u. Titelschriften etc.  
Fabrik & Lager sämtlicher Utensilien.  
Einrichtung neuer und Umgestaltung alterer Druckereien auf Pariser System Didot, unter günstigsten Bedingungen und sorgfältigster Ausführung.  
OFFENBACH a. M.

Schriftgießerei  
**Otto Weisert, Stuttgart**  
liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Frist.  
System Didot. Billige Preise. Günstige Bedingungen.  
Hartmetall. [375]

### Die Herren Kassenboten

fowie alle diejenigen Herren, welche sich für den Vertrieb meiner „**Illustrirten Encyclopädie der graphischen Künste**“ interessieren wollen, bitte ich, sich mit mir **direct** in Verbindung zu setzen. **Günstige Bedingungen** kann ich in Aussicht stellen.  
Alexander Waldow in Leipzig [657]  
Verlagsbuchhandlung, Buchdruckerei u. Utensilienhandlg.

Die  
**Schriftgießerei C. J. Ludwig in Frankfurt am Main**  
empfiehlt ihre neuen und beliebten  
„**Enge Grottesque Schriften.**“  
Probablätter auf Verlangen gratis und franco.  
Feinstes Hartmetall. — Druckerei-Einrichtungen in kürzester Frist.  
Reichhaltiges Lager von Schriften, Einfassungen, Utensilien etc.

System Didot  
Complete  
**Buchdruckerei - Einrichtungen**  
einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätzig  
**J. M. HUCK & COMP.**  
Schriftgießerei  
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien  
Maschinen-Handlung  
Offenbach a. M.  
Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.  
Hartmetall [74]

Stempelschneiderei  
Druckerei-Einrichtungen stets am Lager.  
**Schriftgießerei Julius Klinkhardt**  
LEIPZIG  
Liebig-Strasse 35/36.  
Utensilien-Handlung  
Galliastr. 10

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine  
**Messinglinienfabrik**  
und  
Werkstätte für Anfertigung von [136]  
**Buchdruckerei-Utensilien.**  
H. Berthold  
Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

**Kalender**  
für  
**Deutschlands Buchdrucker**  
auf das Jahr 1881.  
Preis 60 Pf. In Partien 10/11. Einzelne Exemplare unter Beifügung einer 10 Pf.-Marke.  
Inhalt:  
Denkmäler der Buchdruckerkunst. — Berühmte Buchdrucker (Porträts, Faksimiles und biograph. Notizen). — 30 Jahre aus der Buchdruckerbewegung: 1) Der Gutenbergbund, von L. L. 2) Der Deutsche Buchdruckerverband, historische Skizze von Raymond. 3) Der Unterstützungsverein. — Die Organisation technischer Vereinigungen und deren Nutzen, von J. Mäser. — Die Vereinigungen der Arbeitnehmer zu wirtschaftlichen Zwecken, von J. Gerard. — Ueber eine allgemein verwendbare Stenographie, von Leop. Arends. — Originale und Kopien, humoristische Skizzen von Ab. Gassert. — Eine Heisererinnerung aus längst vergangenen Tagen, Skizze von A. Coffier. — Einige Prologe, Ueber zu Buchdrucker-Festlichkeiten, Anzeigen etc.  
Verfandt nur per Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrags. — In Berlin wolle man Bestellungen an die Boten Herren Heland, Patriot und Schifowstky, in Leipzig an A. Meyer, Glisenstr. 8, gelangen lassen. [700]  
Berlin SW., Baruther Str. 15. August Coffier.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:  
Anleitung zum Satz mathematischer Werke. Preis Mk. 1,25.  
Anleitung zum Tabellensatz. Preis Mk. 2.  
Anleitung zum Musiknotenfab. Von R. Dittrich. Preis Mk. 2. Diese Anleitung ist anerkannt die instructivste für den Selbstunterricht.  
Die Schule des Musiknotenfab. Ein Leitfadens zum Selbstunterricht von J. H. Bachmann. 6 Bog. gr. 4. Zweite Auflage. Preis Mk. 2,20. [e  
Anleitung zum Zeichnen von Correcturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke und Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Beleger, Geßer etc. herausgegeben von A. L. Waldow. Preis Mk. 0,75.  
Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungsbare erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschlands und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen. [700]